

## INFORMATION

zur Pressekonferenz

am 10. Dezember 2020

mit

**Sozial-Landesrätin Birgit Gerstorfer**

zum Thema

**Kinderschutzzentren in Corona-Zeiten besonders  
wichtig**

### Weitere Gesprächsteilnehmer

Mag.<sup>a</sup> Theresia Schlöglmann, Leiterin der Abteilung Kinder- und Jugendhilfe

Mag. (FH) Christian Nobis, Fachlicher Leiter des Kinderschutzzentrums Linz

### Impressum

Medieninhaber & Herausgeber:  
Amt der Oö. Landesregierung  
Direktion Präsidium  
Abteilung Presse  
Landhausplatz 1 • 4021 Linz

Tel.: (+43 732) 77 20-114 12  
Fax: (+43 732) 77 20-115 88  
landeskorrespondenz@ooe.gv.at  
www.land-oberoesterreich.gv.at

DVR: 0069264

## Sechs Kinderschutzzentren mit Außen- und Sprechstellen bieten Beratung und Therapie - Angebot wird erweitert

Die Kinder- und Jugendhilfe OÖ finanziert sechs Kinderschutzzentren (KISZ), die – zum Teil mit Außenstellen – jeweils mehrere Bezirke versorgen. Kinderschutzzentren bieten Hilfe in Form von Beratung und Therapie an, wenn Kinder von schwerer Vernachlässigung, Gewalt oder sexuellem Missbrauch betroffen sind. Die ersten dieser Zentren in Linz und Wels bestehen schon seit mehr als 30 Jahren.

Ein langer Anfahrtsweg stellt für manche Familien jedoch eine so große Hürde dar, dass notwendige Hilfen nicht oder in zu geringem Umfang bei den Betroffenen ankommen. Im Mühlviertel und im Innviertel wurde nun eine Lücke geschlossen:

- Das Kinderschutzzentrum Innviertel betreibt statt Sprechstellen nun an zwei Tagen pro Woche eine vollwertige Außenstelle in Andorf, die sowohl für Familien aus dem Bezirk Ried als auch aus Schärding gut erreichbar ist.
- Das Kinderschutzzentrum Linz bietet jeweils 1x pro Woche eine Sprechstelle in Rohrbach und Freistadt an (das Angebot dieser Sprechstellen kann ausschließlich über Zuweisung durch die Kinder- und Jugendhilfe in Anspruch genommen werden).

Darüber hinaus wird ab dem kommenden Jahr das Kinderschutzzentrum WIGWAM (Steyr) seine Außenstelle Kirchdorf an drei statt bisher an zwei Tagen öffnen.

### Die Standorte der oö. Kinderschutzzentren im Überblick:

- Linz:** Kinderschutzzentrum Linz  
**NEU: Sprechstelle in Rohrbach und Freistadt** (jeweils 1x pro Woche)
- Steyr:** Kinderschutzzentrum WIGWAM Steyr  
Außenstelle in Kirchdorf a. d. Krems
- Wels:** Kinderschutzzentrum TANDEM
- Braunau:** Kinderschutzzentrum INNVIERTEL  
**NEU: Außenstelle in Andorf** (für die Bezirke Schärding und Ried im Innkreis)
- Gmunden:** Kinderschutzzentrum BALANCE  
Außenstelle in Bad Ischl
- Vöcklabruck:** Kinderschutzzentrum IMPULS

*„Kinderschutzzentren sind als Partner eine wichtige Ressource für die Kinder- und Jugendhilfe. Es ist mir daher ein großes Anliegen, das Angebot regional breit aufzustellen. Die neuen Anlaufstellen verbessern die Erreichbarkeit des Hilfsangebotes in der Region – für die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter vor Ort, vor allem aber für die Kinder, Jugendlichen und ihre Familien. Gewalt gegen Kinder ist ein Thema, das unsere ganze Aufmerksamkeit und unseren ganzen Einsatz erfordert. Kinder und Jugendliche, die von Gewalt betroffen sind, müssen sich auf unsere Unterstützung verlassen können“,* so Landesrätin Birgit Gerstorfer.

## **Aufgaben der Kinderschutzzentren:**

Kinder, die von Gewalt betroffen sind, brauchen umfassende Hilfe und Unterstützung. Im Auftrag der Kinder- und Jugendhilfe bieten Kinderschutzzentren daher **Therapie und Beratung** an. Vernachlässigung, Gewalt, sexueller Missbrauch – Themen, über die schwer zu reden ist, werden hier angesprochen. Dieses Angebot ist für die betroffenen Familien freiwillig und kostenlos und unterliegt der Verschwiegenheit und Vertraulichkeit.

Die Mitarbeiter/innen haben in der Regel bereits langjährige Berufserfahrung in der Familienberatung und (Kinder- und Jugend)Psychotherapie. Dadurch können sie sowohl den Kindern als auch deren Eltern einen (einzigartigen) Raum des Vertrauens bieten, sie durch Prozesse begleiten und die möglichen traumatischen Auswirkungen von Gewalterfahrungen mildern und/oder therapeutisch bearbeiten.

Neben diesem Beratungs- und Therapieangebot für Kinder und Jugendliche bieten die Kinderschutzzentren auch **Beratung für Helfersysteme** und wirken an der **Klärung des Hilfebedarfes bzw. Gefährdungsabklärung** mit. Insbesondere bei sensiblen Fallkonstellationen werden die Kinderschutzzentren von der Kinder- und Jugendhilfe als Expert/innen im Gewaltbereich beigezogen.

Im Auftrag des Bundes wird auch **Prozessbegleitung** angeboten: KISZ begleiten Kinder und Eltern, wenn Gewalt zu einem Gerichtsverfahren führt. Die Begleitung beginnt schon vor der Anzeige und reicht bis zur rechtskräftigen Verurteilung. Ziel ist es, das Wohl des Kindes im Auge zu behalten und den Ablauf des Strafverfahrens so schonend wie möglich zu gestalten.

Überforderung wird in manchen Familien durch destruktives Verhalten sichtbar, zum Beispiel durch Gewalt. **Prävention** ist daher ein weiterer wichtiger Auftrag für die

Kinderschutzzentren – sei es durch Angebote an Eltern im Falle von Überforderung (Ich halte mein Kind nicht mehr aus...), aber auch durch Bewusstseinsarbeit in der Gesellschaft.

Im Jahr 2019 wurden in den öö. Kinderschutzzentren rund **3.500 Therapien für Kinder und Jugendliche** durchgeführt. Dazu kommen **3.100 persönliche Beratungstermine für Erwachsene** und **1.150 Beratungen für Kinder und Jugendliche** (ohne Telefonberatung). Die Kinderschutzzentren werden mit knapp 1,6 Mio. Euro aus dem Budget der Kinder- und Jugendhilfe OÖ gefördert.

### **Fallbeispiel 1**

*Die dreizehnjährige Elisa ist in der Schule oft zurückgezogen und ängstlich, manchmal aber auch aufbrausend und aggressiv. Die Klassenlehrerin macht sich Sorgen und hat ein komisches Bauchgefühl. Sie führt gemeinsam mit der Schulsozialarbeiterin der Kinder- und Jugendhilfe ein Gespräch mit Elisa. Diese berichtet ihnen, dass sie manchmal von ihrer Mama geschlagen wird, wenn sie nicht lernen will. Die beiden wenden sich an das Kinderschutzzentrum. Im Erstgespräch wird erarbeitet, wie sie ihre Sorge um Elisa bei der Mutter ansprechen können. Das gemeinsame Gespräch mit der Mutter läuft gut, sie berichtet davon, als Alleinerzieherin oft überfordert zu sein, und dass ihr dann manchmal „die Hand ausrutscht“. Sie ist froh, dass jemand sie anspricht und Unterstützung anbietet, denn alleine Hilfe zu suchen hätte sie nicht geschafft.*

*Beim Erstgespräch im Kinderschutzzentrum werden die Bedürfnisse der Familie abgeklärt. Die Mutter berichtet, dass Elisa bis vor zwei Jahren regelmäßig von ihrem Ex-Partner geschlagen wurde. Sie habe ihr aber lange nicht geglaubt - jetzt schämt sie sich dafür. Beim nächsten Termin lernt Elisa die Therapeutin aus dem Kinderschutzzentrum kennen, das Mädchen fasst schnell Vertrauen und kommt nun wöchentlich zur Psychotherapie, um das Erlebte zu verarbeiten. Die Mutter kommt einmal pro Monat zur begleitenden Elternberatung, um ihre Rolle als Mutter zu reflektieren und alternative Handlungsweisen in Überforderungssituationen zu entwickeln und zu stabilisieren.*

### **Kinderschutz in der „Corona-Krise“**

Die Kinderschutzzentren halten ihr Angebot auch in der Corona-Krise / im Lockdown aufrecht - telefonisch wie auch im direkten Kontakt unter besonderen Schutzvorkehrungen.

Gerade in Corona-Zeiten ist das Angebot der telefonischen Beratung wichtig - sowohl für Eltern als auch Kinder, die teilweise sehr isoliert und orientierungslos im Lockdown waren. Kinder, die zuvor schon begleitet waren, wurden auch in dieser Zeit regelmäßig kontaktiert. Eltern konnten über die krisenhafte Zuspitzung durch die Isolation der Familien und die entstehende Überforderung sprechen (Betreuung der Kinder, aufkommende Anspannung, Zuspitzung, wenn schon vorher eine Krise in der Familie bestand, Homeschooling, Home Office, Jobverlust, finanzielle Probleme, ...).

Zwar gibt es in den Medien viele allgemeine Ideen zur Entlastung (Tagesstruktur, Spielideen usw.). Familien in Krisen können diese Tipps oft nicht nutzen und fühlen sich unverstanden. Im individuellen direkten Kontakt mit diesen Menschen kann ihre Anspannung und psychische Belastung gehört und verstanden werden. Dies trägt zu einer Milderung der Krise bei. Im persönlichen Kontakt in/mit der Einrichtung kann schließlich an Wegen aus der Krise gearbeitet werden.

In den Monaten nach dem Lockdown werden innerfamiliäre Krisen und Gewaltentwicklungen erst sichtbar. Die spezielle Belastungssituation durch Homeschooling, Angst vor Kündigung, Existenz- und Zukunftsängste, u.v.a.m. führt in vielen Familien zu Überforderung und Hilflosigkeit<sup>1</sup>. Dadurch sinkt die Frustrationstoleranz und steigt die Gewaltbereitschaft. Isolation ist ein unmittelbarer Gefährdungsfaktor für das Wohl von Kindern und Jugendlichen, einerseits, weil sie Gewalt in der Familie begünstigt und andererseits das Holen von Hilfe und Unterstützung deutlich erschwert. Erste Erfahrungen zeigen, dass bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche und sozial benachteiligte Familien, also eine wesentliche Zielgruppe der Kinderschutzzentren, mehr als andere Familien auch von den Folgen der Corona-Krise betroffen sind. Kinder und Jugendliche und Eltern benötigen vermehrt die Hilfe der Kinderschutzzentren. Die Teams tun, was sie können, um für die Kinder und Jugendlichen da zu sein.

Es ist zu befürchten, dass viele Kinder in Gefährdungssituationen noch unversorgt sind. Multiplikator/innen (z.B. Lehrer/innen), die sonst die Not der Kinder wahrnehmen und Unterstützung einleiten, sind aktuell mit der Erfüllung ihrer primären Aufgaben (z.B. dem Bildungsauftrag) unter den erschwerten Bedingungen der Covid-19 Maßnahmen beschäftigt.

---

<sup>1</sup> Quelle: Jugendwertestudie 2020: Das Institut für Jugendkulturforschung befragte 1000 Jugendliche und junge Erwachsene zu ihrem Leben in Zeiten von Corona: 30% der Befragten konstatieren, dass seit der verordneten Isolation die Spannungen in der Familie steigen. Besonders die 16- bis 19-Jährigen empfinden das beengte Zusammenleben in den Familien als unangenehm. 45% der 16- bis 19-Jährigen haben das Gefühl, dass sich die Mitglieder ihrer Familie aufgrund der Beschränkungen zunehmend auf die Nerven gehen.

## **Fallbeispiel 2**

*Tamara (15 J.) wurde im frühen Kindesalter von ihrem Großvater sexuell missbraucht, wovon sie im Alter von zwölf Jahren ihrer Tante erzählte. Daraufhin meldeten sich Tamaras Eltern im Kinderschutzzentrum und nahmen gemeinsam mit ihr mehrere Beratungstermine in Anspruch. In der Beratung erarbeitete die Familie den Entschluss, dass sie die Vorfälle zur Anzeige bringen möchte. Im Rahmen der Prozessbegleitung begleiteten die KISZ-Mitarbeiter/innen Tamara zu den Einvernahmen bei der Polizei und beim Gericht. Der Großvater wurde im Gerichtsverfahren schuldig gesprochen. Die Familie hat seither keinen Kontakt mehr zu ihm.*

*Nach Abschluss des Gerichtsverfahrens startete Tamara mit einer Psychotherapie. Mit Beginn der Corona Pandemie wurde die Therapie via Videotelefonie fortgeführt. Besonders belastend war für Tamara, dass sie keinen Kontakt zu ihren Freunden haben kann, sowie die räumliche Enge in der Familienwohnung, die häufig zu Konflikten führte. Nachdem Tamara den Druck verspürte, sich wieder selbst verletzen zu wollen, wird die Therapie seither wieder persönlich fortgeführt. Die Weiterführung der Therapie während des Lockdowns ist für Tamara ein wichtiger Anker, weil das Kinderschutzzentrum einer ihrer wenigen stabilen Außenkontakte ist.*

## **KISZ arbeiten unter schwierigen Rahmenbedingungen**

Kinderschutzzentren sollten in ihrer ursprünglichen Konzeption ein niederschwelliges Angebot sein, das sich sowohl an Eltern, Kinder, Jugendliche und Helfer/innen richtet. Hilfe statt Strafe war und ist einer der Grundpfeiler der Kinderschutzarbeit. Eltern sollten im Kinderschutzzentrum auch über ihre Handlungen reden können, ohne sofort Angst vor einer Anzeige haben zu müssen. Gesetzliche Vorgaben bzw. die Forderung nach drastischen Gesetzen und harten polizeilichen Maßnahmen zur Bekämpfung von Gewalt machen den Ansatz der Hilfe statt Strafe schwer bis unmöglich.

In Kinderschutzzentren finden nicht nur von Gewalt betroffene Familien Unterstützung, sie sind auch eine Anlaufstelle für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe, des Bildungs- und des Gesundheitswesens und damit regional unverzichtbare Kooperationspartner.

Kinderschutz verbindet Beratung (Elternberatung, Familienberatung), Clearingstelle (Expertisen zur Kindeswohlgefährdung), Soziale Arbeit, Behandlungen durch Gesundheitsberufe (Psychotherapie, Klinisch-Psychologische Behandlung, Psychiatrie/Medizin) und Justiz (Familienrecht, Strafrecht) und bedarf einer entsprechenden Koordination. Was vor Ort in der Praxis der Fallarbeit gut funktioniert, nämlich die Koordination zwischen dem Kinder- und Jugendhilfeträger, privaten Beratungs- und Therapieangeboten, den Einrichtungen des Sozial- und Gesundheitswesens, Polizei, Familien- und Strafgerichten, fehlt auf Bundesebene.

Die Pandemie erhöht das Risiko, dass Kinder Opfer familiärer Gewalt werden, dies schlägt sich auch auf die Auslastung der ohnehin gering ausgestatteten Kinderschutzzentren nieder. Aktuell können nicht alle Anfragen bearbeitet werden, es gibt Wartelisten. In der Regierungsvereinbarung der Bundesregierung findet man im Kapitel „Familie und Jugend“ den Punkt *Ausbau und Absicherung von Kinderschutzzentren*.

Aktuell heißt es auf Bundeseite jedoch, dass alle Ressourcen im Corona-Krisenmanagement gebunden sind. *„Von einer in Aussicht gestellten Bund-Länder-Arbeitsgruppe ist immer noch unklar, wann diese starten soll. **Genau jetzt wäre es aber dringend notwendig, den Kinderschutz als integralen Teil des Krisenmanagements mitzudenken und auch dort die Ressourcen zu stärken.** Selten war es dringender, die Vorhaben aus dem Regierungsprogramm umzusetzen und den Kinderschutz auszubauen“*, sagt Landesrätin Birgit Gerstorfer abschließend.